

**Osternacht (B) - 30./31.3.2024 - Stockstadt, Kleinostheim**  
*Mk 16, 1-7*

In diesem Jahr ist es wieder einmal - so wie zuletzt 2016. In der Nacht von Ostern stellen wir unsere Uhren um, wie erreichen den Morgen, die aufgehende Sonne, eine Stunde früher. Im Blick auf Ostern können wir sagen: „Seit Ostern gehen die Uhren anders!“ Ja, wir feiern eine echte Umstellung in dieser Heiligen Nacht. Die Uhrzeit macht einen Sprung. Diese ver-rückte Zeit passt zum Osterfest. Wir verrücken den Zeiger, sofern wir noch eine Uhr mit Zeigern haben. Gott verrückt den Stein, er verrückt die todsichere Ordnung dieser Welt und verspricht uns allen ein unvorstellbares Happy end. Der, der scheinbar die unbegrenzte Macht hat, wurde besiegt, der Tod spielt nicht mehr die Hauptrolle. Alles, was gerade noch unverrückbar schien, ist jetzt zur Disposition gestellt.

Alles Dunkle, alles Leid, alles, was uns belastet und manchmal narrisch, ja verrückt macht - ob im eigenen Leben, in unserer Umgebung, in der Kirche und in der Welt unserer Tage, verliert seinen Schrecken. Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort, hat seine Endgültigkeit verloren. Wir erreichen den Ostermorgen nicht nur eine Stunde früher, wir gewinnen durch Ostern einen neue Perspektive, eine neue Sicht, die vieles verrückt, in neues Licht rückt.

„Am Morgen einer neuen Zeit“ - so ein Buchtitel des geistlichen Schriftstellers Anton Rotzetter, am alles entscheidenden Morgen, der in der Weltgeschichte eine neue Zeit einläutete, wird den Jüngerinnen und Jüngern und damit auch uns ein neuer Blick, ein wahrer Durchblick, ein herrlicher Ausblick geschenkt, wenn wir nur dafür offen und dazu bereit sind.

Doch die Osternacht beginnt im Dunkeln, wie auch der Weg der Freundinnen und Freunde Jesu zunächst in die Finsternis des Grabes führt. Wenn wir uns zusammen mit den Frauen in Richtung Ostern aufmachen, kann der Weg am Grab nicht vorbeiführen. Zum Grab hin machen sie sich auf, mitten in der Dunkelheit ihres Lebens. Und was müssen wir im Laufe unseres Lebens nicht alles zu Grabe tragen? Enttäuschte Hoffnungen, verletzte Liebe,

missbrauchtes Vertrauen, zerbrochene Träume, gescheiterte Pläne. Wie gefährdet und verletzlich unser Leben ist, wissen wir alle, auch wenn wir keinem Krieg und Terror ausgesetzt sind wie die Menschen in der Ukraine, in Israel und Palästina und anderswo auf unserer Erde.

Die Osterbotschaft hebt sie nicht auf, die Erfahrung bedrohten Lebens. Die Frauen vernehmen die Osterbotschaft nicht fernab des Grabes. Und der Auferstandene trägt die Wundmale des Gekreuzigten an sich. Leid und Schmerz, Verletzlichkeit und Tod bleiben dem Leben eingeschrieben. Und doch wurde am Ostermorgen Grundsätzliches verrückt: An die Stelle des leeren Grabes rückt das Leben, an die Stelle des Todes rückt die Auferstehung und an die Stelle der Trauer rücken neuer Mut und neue Hoffnung. Scheinbar Unverrückbares wird verrückt. Wahrlich verrückt!

Den Frauen geht am Grab ein Licht auf, sein Licht, Gottes Licht. Mir wird bei diesem Gedanken immer wieder deutlich: Ostern schafft die Dunkelheit nicht ab. Aber Ostern schenkt uns einen klaren Blick, der die Dunkelheit durchdringen kann. Ostern schafft den Tod nicht ab. Dazu müssen wir uns nur umschauen. Wir sind von Tod und Finsternis umgeben. Auch nach Ostern gibt es genug Elend in der Welt - weiß Gott. Aber Ostern versetzt uns in die Lage, Tod und Finsternis zu bestehen und zu überwinden, uns von all dem nicht allein bestimmen, sondern es ein Stück weit hinter uns zu lassen. So, wie die Jüngerinnen und Jünger das leere Grab. Sie bleiben eben nicht in der Finsternis der Grabeshöhle, sondern drehen sich um, verlassen das Grab und eilen zu den anderen, um ihnen diese unglaubliche, ja ver-rückte Botschaft zu berichten, die die Perspektiven zurecht rückt.

Das ist die wahre Zeitenwende, die wir in dieser Osternacht erleben dürfen. Das ist er - um im Bild der Zeitumstellung zu bleiben - der Sprung der einen Stunde nach vorne: Weg vom Grab, hinaus aus der Finsternis von Tod und Trauer, die uns nur nach unten zieht. Hinein in die Morgensonne, das Licht des Lebens, das wir nach der Erfahrung von Dunkelheit und Nacht neu genießen dürfen. Seit Ostern gehen die Uhren anders. Unsere Begrenztheit verliert ihren

Schrecken. Mit Ostern erscheint alles in einem anderen, eben im österlichen Licht. Das hat Konsequenzen!

Wenn mit der Auferstehung Jesu eine neue Zeit begonnen hat; wenn unsere Welt von Grund auf zum Guten und unser Leben radikal zum Heilen gewandelt wurden, dann wird sich dies auch in unserem Alltag zeigen. Hoffentlich. Dann können wir nicht im Gottesdienst frohe Osterlieder singen und anschließend hinausgehen und so weiterleben, als wäre nichts gewesen. Jesu Auferstehung mündet in einen österlichen Lebensstil, in ein verändertes Verhalten, das deutlich macht, Egoismus und Enge, Hass und Gewalt können überwunden werden. Der Auferstandene motiviert uns zum Aufstehen und zum Einstehen für eine neue Gesellschaft, eine neue Welt, eine andere Kirche, die aus Gottes Verheißung leben. Eine Welt, in der die neue Ordnung der Liebe und des Respekts gilt; eine Gemeinschaft, in der auch alte, kranke, schwache, fremde, auf Hilfe angewiesene Menschen ihren Platz haben. Klingt verrückt. Aber wir feiern doch in dieser Nacht, dass ein Stein verrückt, weggerückt wurde. Das ändert alles. Hoffentlich auch uns.

Seit Ostern gehen die Uhren anders - in diesem Jahr im doppelten Sinn des Wortes. Von Herzen wünsche ich Ihnen und Euch ein verrücktes und verrückendes Osterfest, das die Hoffnung und den Mut in den Mittelpunkt unseres Denkens und Fühlens rückt, das manche schräge Sicht zurechtrückt, das uns abrücken lässt von Resignation und Frustration, das uns wie verrückt das Halleluja als befreienden Rettungsruf und Freudenschrei singen lässt. Rücken wir nicht nur die Zeiger unserer Uhren nach vorne. Stellen wir unsere Herzen um. Auf Ostern. Das darf man auch draußen ruhig merken. Halleluja.

**Heribert Kaufmann**